

Rundbrief V
Timo Kreuter
15.03. – 15.07.04

Cochabamba/ Bolivien

Die entsprechenden Fotos gibt es im Internet unter

http://home.eui.fh-koblenz.de/Christoph.Mockenhaupt/Bolivien_2003-2004/Album.html

Liebe Leser,

der Zeitpunkt der Vergangenheit, die ich erlebte, kehrt zurück in mein Gedächtnis, um diese Zeilen zu verfassen. Das Erlebte füllt mein Denken aus und lässt mich treiben durch all die vielen intensiven Eindrücke und tausend Kleinigkeiten, die mich prägten. Dieser Text drückt nur einen kleinen Teil des Lebens hier aus, und vieles hat sich in meine Art des Daseins hingebettet ohne mir klar zu sein. Ich bin mehr als eine suchende Seele geworden, die bolivianische Welt lebt in MIR und SIE lebt auch durch mich. Ich habe hier ein Leben gefunden, was mich erfüllt und sich gefestigt hat. Es ist keine Suche und Orientierung mehr, ich bin im Sein hier angekommen und das ist besonders für mich. Die Erfahrung zu machen in einem fremden Land, dessen Sprache ich nicht kannte, mit einer sehr unterschiedlichen Kultur zurechtzukommen. Mehr noch, hier Freunde und ein schönes Lebensgefühl zu finden. Mein Eindruck ist, das die Liebe und Zuneigung, die du gibt's, sich in Licht verwandelt; wie der Morgentau auf den Wiesen kaum sichtbar, sich durch die ersten zarten Sonnenstrahlen in ein funkelndes Lichtperlenpiel verwandelt. Diese verzaubernden Momente der Liebe und Zuneigung, die wir in uns hineinlassen, die wir sind und leben, erschaffen eine Harmonie, die sich ausweitet, ohne je ein Ende zu erreichen. Wenn wir anfangen zu verstehen das das Fremde nichts beängstigendes ist, sondern es uns bereichert und uns fordert, uns von neuem kennen zu lernen und weiter uns zu öffnen. Das wir das Vertraute verlassen und einen großen Schritt ins Neue wagen.

Dadurch bereichern wir die Zukunft mit unserer Offenheit und dem entstehenden Weltbewusstsein. Wir fühlen uns verbunden mit den unterschiedlichen Menschen dieser ERDE und für sie verantwortlich. Tief in uns spüren wir Stück für Stück, dass wir alle aus der gleichen Quelle kommen und wir alle miteinander verbunden sind.

Wir sind Brüder und Schwester!

März die Zeit der Reisen - die Zweite, und der Tag ohne Wiederkehr.

In diesem Monat kam für mich ein erfreuender Besuch vorbei. Peppi, die ich von meiner Arbeit im Heim für geistig-behinderte Menschen kenne, hat ihre sieben Sachen gepackt, um mich in diesem fernen Land zu besuchen. Sie sagte bei einem der letzten Treffen vor meiner Abreise: „Ich bin so neidisch auf dich!“ und ich sagte: „Dann komm doch vorbei.“ Schon 5 Monat danach war sie da - hätte mit allem gerechnet, nur nicht, dass sie es wirklich umsetzt.

Wir verbrachten eine Woche in Cocha, wo ich noch zu arbeiten hatte und sie mit Bolivianer die Stadt unsicher machte. So, mein Urlaub begann und direkt wollten wir starten, doch der nächste Bus fuhr erst am nächsten Morgen. So genossen wir eine Nacht in der Bar mit lecker Essen und Cocktails für nur 5 Bolis (50 Cents). In dieser Bar beginnt die Bilder Serie, mit dem Titel „Reise mit Peppi 1“. In mittlerweile guter Stimmung stiegen wir in den Bus nach Santa Cruz, ließen nach 4 Stunden zusätzlichem Wartens die Bauernblockade hinter

uns und erreichten nach 24 Stunden extrem langer Fahrt die Stadt. Auf dem Programm standen Marktbesuch in einem Pilgerort, reiten und Buggy fahren am Fluss an. Die Tage vergingen schnell, und wir setzten unsere Reise fort in Richtung San Ignacio de Mochos, wo Johanna arbeitet. Doch zuerst mussten wir nach Trinidad, zu sehen ab Bild 23. Eine recht ruhige Stadt, mit keinem vegetarischen Restaurant - arme Peppi. Die friedliche Atmosphäre wurde nur durch die tausend Roller und Motorräder gestört, die durch die Gegend knatterten. Hier gibt es fast nur Motorradtaxi, und sie mit Gepäck zu benutzen ist schon ein Abenteuer für sich. Bei Bild 30 und 31 hat wohl die Tür geklemmt, grins! Wie kommen wir nach San Ignacio de Mochos? Johanna antwortet am Telefon „Mit der Camioneta“, was ein Lastwagen ist, der Holzdielen als Sitze hat. Echt hart sage ich euch. Ok, wir machten es uns so bequem wie es ging. Da es Regenzeit war, legten wir einen großen Teil der Reise auf dem Fluss zurück - war echt traumhaft. Hingegen glichen die Strassen einer Schlamm-piste für Rallyes, doch nach vielem Holpern und Staunen über die Schönheit der Natur kamen wir dann doch an.

Johanna begrüßte uns mit einem super Lächeln, was uns sehr freute. Die nächsten Tage lebten wir mit ihr in dem Internat, wo sie arbeitet. Wir pflückten Orangen und große Zitronen, erkundeten das Gelände mit dem Roller und lernten das Internatsleben kennen. Wir besuchten die Jesuitenkirche, die die Besonderheit der Stadt darstellt und unterhielten uns viel mit den bol. Freiwilligen aus La Paz und Oruro. Johanna musste die Gelegenheit nutzen und tausende Fotos von ihrem Projekt machen. In dem Internat haben die Kids die Möglichkeit ihr Abitur zu machen, für eine besser Zukunft, als sie die auf dem Land haben. Sie können dann studieren gehen oder eine bessere Ausbildung absolvieren. Nach einer halben Woche hieß es auch schon wieder Abschied nehmen und wir fuhren mit Johanna zurück nach Trinidad. Wir genossen noch mal die tolle Reise durch die subtropische Landschaft des bolivianischen Tieflandes. Zurück in Trinidad wurden noch die schönsten Orte fotografiert und einen Tag Erholung an der Lagune gemacht. Seht selbst im Album! Dann nahm Peppi und ich ein Flugzeug nach Cocha zurück, denn die Zeit floss uns davon.

Umblättern zu Album „Reise mit Peppi Teil 3“, mit Kerstin, blond und groß, feierten wir dann zurück in Cocha den Geburtstag ihres chilenischen Freundes. Kein Kommentar! Die Bilder sagen alles. Nach kurzem Aufenthalt peilten wir die letzte Station an, La Paz. Hier besuchten wir das Inkagoldmuseum - echt beeindruckend; was sie aus dem Gold für Kunstwerke herstellten. Der Geist auf Bild 34 bin ich. Blitz war nicht erlaubt, schade. Weiter waren wir im Historischen Museum, wo man sehen konnte, das Bolivien früher fast doppelt so groß war. Weiterhin konnte man alte Uniformen und Bilder der Staats- und Militärmänner ansehen. Im vorletztes Bild sieht man die Einschusslöcher auf dem Hauptplatz, wo die Straßenkämpfe bei den Unruhen stattgefunden haben.

So schnell gehen 3 Wochen vorbei, und wir nutzten das letzte Wochenende für einen Ausflug zum Titikakasee, um dort von der Pilgerstadt Copacabana auf die Sonneninsel zu fahren. Nach einer über 2 stündigen wunderschönen Bootstour erreichten wir dann den Süden der Insel. Dort ist die Inkatreppe mit Bachlauf zu besichtigen, wo schon die hohen Priester vor tausenden von Jahren emporstiegen, um den Götter zu danken. Ihrem Weg folgten wir, um die Insel zu erkunden. Es war mein dritter Besuch auf der Insel - hatte eben viel Besuch - doch es war wieder atemberaubend. Bild 32 zeigt einen Inkatempel, ein sehr spiritueller Ort, zum Abdüsen. Weiter geht's mit der kath. Kirche im muslimischen Baustil, die der Anziehungspunkt dieser Stadt ist. Dort kann man Autos segnen lassen - ihr habt richtig gelesen - ob das Kind auch einen Namen bekommt, habe ich nicht gefragt. Der Tag ging zu neige, und wir stiegen in den nächsten Bus nach La Paz ein. In der riesigen Stadt angekommen, besuchten wir noch meine Gastfamilie. Der Tag hat uns erschlagen, so dass wir

unsere Betten sehr begrüßten. Am nächsten Tag fuhr ich schon nach Cocha zurück, da mein Urlaub zuende war. Wir verabschiedeten uns herzlich und jeder kehrte in sein Leben zurück.

Ich weiß nicht mehr von wo, aber es gibt auch dazu ein Video!

Danach ging es direkt mit dem CICE weiter, einem Seminar von Pfadfindern aus ganz Südamerika, die mit ihrer Organisation versuchen den katholischen Glauben mehr in die Pfadfinderarbeit zu integrieren. Dort war ich der offizielle Fotograf und lernte viele Leute kennen, besonders Leo, einen Priester aus Bosten, USA.

Familientreffen im **April**

Kaum zu glauben, aber meine Schwester Verena mit ihrer Freundin Tina und mein Papa mit der Christel kamen für zwei Wochen nach Bolivien. Verena mit Tina waren vorher einen Monat in Chile unterwegs. Dann reisten sie eine Woche allein durch Bolivien und danach ging es zusammen nach Santa Cruz, um meinen Papa und seine Frau, die Christel, zu treffen. Wieder passierte ich die eingestürzte Brücke. Das Militär hatte mittlerweile eine Ersatzbrücke gebaut, die prompt der Fluss weggerissen hatte. So blieb ihnen nichts anderes übrig, als die Brücke zu sprengen (Bilder bei Album „Familientreffen 1“) und ganz neu zu bauen. Wir erreichten sie genau dann, als sie gesprengt wurde, also 4 Stunden warten.

Äh! Wir kamen in Santa Cruz wieder mal mit einer ereignisreichen Reise an. Am nächsten Tag holten wir meinen Papa mit der Christel ab und machten erst mal eine Stadterkundung. Die nächsten Tage erkundeten wir das Umland von Santa Cruz und marschierten spontan zur Sanddüne im Flachland.

Wir entschlossen uns zudem eine Dschungeltour zu machen über 3 Tage, was super interessant war. Bei Bild 20 geht's los in den Naturpark Amboró.

Nach holpriger Fahrt blieb der Jeep im Fluss stecken und nach mühseligen 4 Stunden war er fast rausgezogen. Weil der Motor nass war, machten wir uns zu Fuß weiter auf den Weg, um die Geheimnisse des Dschungels zu erforschen ...

Wir durchquerten unzählige Male Flüsse und fanden Spuren von einem Puma und Tiger. Die Flora und Fauna war sehr beeindruckend, seht selbst im Album! Mein Papa und die Christel hielten sich für die anstrengende Tour sehr gut. Der Höhepunkt war der Besuch in den Wasserfällen, wo wir schwimmen gingen. Das war eine super Naturdusche mit Massagefunktion und ich kann mir selbst den Titel Wasserfallerklimmer geben, denn wenn man runterspringt, muss man wieder heraufkommen. Nach dieser anstrengenden schönen Tour stärkten wir uns erst mal in einem Restaurant.

Im Anschluss an die Dschungelerkundung ging es schon wieder für meine Schwester und ihre Freundin Tina zurück nach Chile und dann nach Deutschland.

Album: Reise mit Dieter und Christel

Meine Eltern und ich setzten die Reise fort, nächstes Ziel La Paz. Dort wurden wir erst mal von den neu beginnenden Unruhen in Bolivien überrascht. Die Professoren und Studenten demonstrierten, da Kürzungen angesagt wurden für die Universitäten (Bild 1).

Weiter zu sehen sind einige schöne Bilder von dem Stadtleben. An den Tag, wo wir uns vorgenommen hatten Tiwanaku zu besichtigen, eine Inka- und Vorinkakultstätte, wollte uns kein Taxi zu der Busstation fahren, wir hörten immer wieder: Blockaden! Blockaden!

Was machten also wir, die unternehmungslustigen Deutschen? In den Süden fahren zum Mondtal, wo es meistens ruhig ist. Dies stellte sich bald als fataler Fehler heraus. Schnell fanden wir einen Taxifahrer, der uns nach Süden brachte. Wir kurvten die Serpentina herunter, als eine Horde von 30 Demonstranten mit Steinen und Stöcken bewaffnet auf unser

Taxi zustürmten. Der Taxifahrer öffnete ein Stück die Tür und wollte friedlich mit ihnen reden, als schon der erste Stein in die Scheibe flog und die Fahrertür brutal zugeschmissen wurde. Schock, Angst, Vollgas, nur raus hier. Die Angreifer sprangen zur Seite und wir brachen aus der Umzinglung aus. 2 km weiter unten stoppten wir und nahmen erst mal tief Luft - was passiert hier? Uns war bis auf ein, zwei blaue Flecken nichts passiert, Gott sei dank. Der Taxifahrer hatte gut reagiert und uns aus der sehr brisanten Situation herausgebracht. Nun begann er das Auto von Glasscherben der zerbrochenen Fenster zu säubern. Ein zurück gab es nicht, also weiter mit einem unguuten Gefühl im Bauch. „Nein, mehr Blockaden gibt es nicht“, sagt er. Als wir fast das Mondtal erreicht hatten, sahen wir wieder eine Gruppe Demonstranten vor uns, was jetzt? Der Taxifahrer gab wieder Vollgas und es gelang uns, an ihnen vorbei zukommen. Buh, Glück gehabt, doch was war das vor uns? Eine zweite Gruppe mit Steinbrocken auf der Strasse. Wir waren umzingelt, hinter uns 30 Leute und vor uns noch mehr. „Nur ruhig bleiben“, dachte ich. Diese Demonstranten waren friedlicher, der Taxifahrer stieg mit den Worten aus: „Nehmt mich aber lasst meine Fahrgäste in Ruhe“. Direkt wurde er in die Luft gehoben von vielen starken Männerhänden, die ihm 15 traditionelle Stockschläge auf den Hintern verpassten, als Lehre. Wir saßen gebannt und schockiert im Auto. Danach konnten wir bis zum Mondtal durchfahren und unsere Besichtigung weiterführen. Doch der Schock saß uns tief in den Knochen. Die Rückfahrt verlief mit viel Vorsicht und ohne Zwischenfälle. Wie wir im nachhinein erfuhren, war es eine angekündigte Blockade für den öffentlichen Verkehr, aber nicht für Privatpersonen. Jeder Taxifahrer oder Busfahrer, der sich dieser Regelung widersetzte, hatte mit dem ganzen Zorn und der Wut der Demonstranten zu rechnen. Dies erfuhren wir am eigenen Leib! Die Nacht durch lieferten sich noch die Demonstranten und die Polizei Straßenschlachten. Wir beobachteten alles sicher über das Fernsehen, wie die Polizei Gas in die Menge schoss und die Demonstranten mit Steinen antworteten. Am nächsten Tag war alles ruhig. Wir buchten unseren Flug nach Cochabamba und fanden noch Zeit, Tiwanaku zu besichtigen. Hey, es gibt auch dazu tolle Bilder! Wusstet ihr, dass die schon ein Mikroskop hatten? Es ist ein einfaches Loch in Stein, was den Schall verstärkt. Sie konnten auch schon vor rund 2000 Jahren die Jahreszeiten und Monate anhand des Sonneneinfalls bestimmen. So wussten sie, wann gesät werden musste und wann ihre Feiertage im Jahr waren. Toll!

Ich zeigte meinen Eltern noch Cochabamba und meine Arbeit dort bei den Pfadfindern. Dieser Teil war ein sehr erholsamer Urlaub, mit vielem leckeren Essen.

Mai

Am 18. Mai sollte es in die Yungas gehen, dem tropischen Gebiet bei La Paz, zu einem Seminar mit den anderen Freiwilligen. Doch es sollte nicht sein. Da die Regierung Kürzungen für die Universitäten und eine Preiserhöhung für das Benzin angekündigt hatte, streikten wieder die Professoren, Studenten und auch die Busfahrer. Schade!

Gegen Ende des Monats wechselte die Leitung des Distriktes und ich bekam einen neuen Chef, namens Marcelo Romero. Er ist ein guter Freund von mir, mit ihm und seinen Freunden habe ich einige Nächte zusammen verbracht, das schweiß zusammen.

Juni

Endlich. Nach einigen Komplikationen begann mein Rettungsschwimmkurs, der das erste Projekt darstellt, das ich selbständig verwirklichte. Es fanden sich über 10 Leiter der Stämme, die Interesse an dieser Fortbildung hatten. Sie lernten alle wichtigen Rettungstechniken im Wasser, dessen Gefahren kennen und ein Opfer zu transportieren und wiederzubeleben.

Am Ende des Monats reiste Mauricio, ein Pfadfinder aus Cocha, und ich nach La Paz, um den neuen Freiwilligen Julian Ohrt willkommen zu heißen. Wir lernten uns kurz kennen, und er begann dann schon mit seinem Sprachkurs in La Paz, den er, wie ich, einen Monat dort absolvieren wird.

Juli

In diesem Monat half ich mit, die Begegnungsreise des Bistums Trier und Hildesheim vorzubereiten. Es kamen 42 Mitglieder der kath. Pfarrgemeinden nach Bolivien, um ihre Projekte zu besuchen und das Land, die Kultur und Menschen kennen zu lernen.

Außerdem sind wir intensiv die Ankunft der dt. Pfadfindergruppe am vorbereiten. Ich freue mich drauf. Habe noch mal Sprachunterricht genommen, weil ich der Übersetzer sein werde für die drei Wochen. Zudem bin ich mit der Verantwortliche für die Sozialprojekte, die sie hier ansehen und in einem Arbeiten werden.

Mehr von mir gibt's kurz bevor ich fliege. Am 20.09.04 ist es schon so weit, bin dann am 21.09.04 wieder im bekannten Deutschland. Will euch alle wiedersehen!